

Johannes Müller-Lancé

Latein für Romanisten

Ein Lehr- und Arbeitsbuch

2. Auflage

narr STUDIENBÜCHER

narr |
VERLAG

narr STUDIENBÜCHER

Dieses Lehrbuch ist meinen liebsten Lehrern gewidmet:

meinen Eltern

sowie

Edith und Hans-Martin:

Der einen danke ich die Freude am Lateinischen,
dem anderen die Chance, es als Romanist zu nutzen.

Johannes Müller-Lancé

Latein für Romanisten

Ein Lehr- und Arbeitsbuch

2. Auflage

narr |
VERLAG

Prof. Dr. Johannes Müller-Lancé lehrt Romanische Sprach- und Medienwissenschaft an der Universität Mannheim.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

2., aktualisierte Auflage 2012

1. Auflage 2006

© 2012 · Narr Francke Attempto Verlag GmbH + Co. KG
Dischingerweg 5 · D-72070 Tübingen

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Gedruckt auf chlorfrei gebleichtem und säurefreiem Werkdruckpapier.

Internet: <http://www.narr-studienbuecher.de>

E-Mail: info@narr.de

Printed in the EU

ISSN 0941-8105

ISBN 978-3-8233-6694-2

Inhalt

Vorwort zur zweiten Auflage	9
1 Einleitung.....	11
1.1 Zeichenlegende	19
1.2 Abkürzungsverzeichnis	19
1.3 Verzeichnis der abgedruckten Originaltextauszüge	23
2 Varietäten des Lateinischen	24
2.1 Diachronische Varietäten des Lateinischen	24
2.1.1 Archaisches oder vorliterarisches Latein (ca. 600- 240 v.Chr.)	26
2.1.2 Altlatein (ca. 240 v.Chr.-80 v.Chr.).....	31
2.1.3 Klassisches und Nachklassisches Latein (ca. 80 v.Chr.- 180 n.Chr.)	33
2.1.4 Spätlatein (ca. 180-650 n.Chr.)	38
2.1.5 Mittellatein (ca. 650 - 1400/1500) und die frühen romanischen Sprachen.....	44
2.1.6 Neulatein (ca. 1400/1500 - heute)	46
2.2 Diatopische Varietäten.....	49
2.3 Diastratische Varietäten.....	57
2.4 Diaphasische und diamesische Varietäten; das Vulgärlatein	60
2.4.1 Probleme der Abgrenzung „diaphasisch - diamesisch“	60
2.4.2 Das sogenannte „Vulgärlatein“	62
2.5 Zusammenfassung und Literaturempfehlungen	73
2.6 Aufgaben.....	75
3 Phonetik, Phonologie und Graphie	76
3.1 (Alt- und) Klassisches Latein	76
3.1.1 Das lateinische Alphabet.....	76
3.1.2 Phoneminventar	78
3.1.2.1 Einfache Vokale	78
3.1.2.2 Diphthonge.....	80
3.1.2.3 Konsonanten	81
3.1.3 Lautliche Phänomene auf der Wortebene	83
3.1.3.1 Nicht verschriftete Laute	83
3.1.3.2 Betonungsregeln	84
3.1.3.3 Veränderungen in Lautgruppen	85
3.2 Vulgär- und Spätlatein.....	87
3.2.1 Vokale.....	87
3.2.2 Konsonanten.....	91
3.3 Zusammenfassung und Literaturempfehlungen	99
3.4 Übungen.....	100

4	Morphologie und Wortbildung	101
4.1	Vorbemerkungen zur Bedeutung der Morphologie für das Lateinische	101
4.2	Wortklassen, Flexionsprinzipien, Bausteine der Wortbildung ..	103
4.2.1	Wurzelwörter	105
4.2.2	Derivationen	105
4.2.3	Kompositionen	109
4.3	Nominalmorphologie des Klassischen Lateins	113
4.3.1	Genus, Kasus, Numerus	113
4.3.2	Die Deklinationen (Substantive und Adjektive).....	115
4.3.3	Steigerung (Komparation) von Adjektiven und Adverbien	124
4.3.4	Pronomina.....	128
4.3.5	Numeralia	136
4.3.6	Übungen.....	142
4.3.7	Weiterführende Aufgaben.....	143
4.4	Nominalmorphologie „Vulgär“- und Spätlatein	144
4.4.1	Deklination von Substantiven und Adjektiven	145
4.4.2	Analytische Steigerung	149
4.4.3	Form und Verwendung der Pronomina	149
4.4.4	Zusammenfassung.....	152
4.4.5	Übungen.....	153
4.4.6	Weiterführende Aufgaben.....	154
4.5	Verbalmorphologie des Klassischen Lateins	154
4.5.1	Grundbegriffe der Verbalkonjugation	154
4.5.2	Verbstämme und Konjugationsklassen	157
4.5.3	Personen-, Tempus- und Moduszeichen	158
4.5.4	Bildung und Übersetzung der einzelnen Verbformen	159
	4.5.4.1 Finite Verbformen (Systematik nach Stock 2005).....	160
	4.5.4.2 Infinite Verbformen.....	162
4.5.5	Konjugationstabellen zu den regelmäßigen Verben	163
4.5.6	Deponentien und unregelmäßige Verben	167
	4.5.6.1 Deponentien und Semideponentien	167
	4.5.6.2 Unvollständige Verben (<i>verba defectiva</i>).....	168
	4.5.6.3 Unpersönliche Verben (<i>verba impersonalia</i>).....	169
	4.5.6.4 Unregelmäßige Verben.....	169
4.5.7	Weiterleben klassischer Verbformen in den romanischen Sprachen	171
4.5.8	Zusammenfassung und Literaturempfehlungen	174
4.5.9	Übungen.....	174
4.5.10	Weiterführende Aufgaben.....	175
4.6	Verbalmorphologie in Vulgär- und Spätlatein.....	176
4.6.1	Reduktion der Konjugationsklassen	176
4.6.2	Beseitigung von Unregelmäßigkeiten.....	177

4.6.3	Veränderungen beim Passiv: von der Synthese zur Analyse	177
4.6.4	Neubildung analytischer Tempusformen im Aktiv	178
4.6.5	Veränderungen bei <i>habēre</i> und <i>esse</i>	182
4.6.6	Verlust von Verbalkategorien	185
4.6.7	Zusammenfassung und Literaturempfehlungen	185
4.6.8	Übungen	186
4.6.9	Weiterführende Aufgaben	187
5	Syntax	188
5.1	Der einfache Satz	188
5.1.1	Wortstellung	188
5.1.2	Satzglieder/syntaktische Funktionen	190
5.1.3	Verwendung der Kasus	196
5.1.4	Verwendung von Tempora und Modi	201
5.1.5	Der einfache Satz: Besonderheiten in Vulgär- und Spätlatein	201
5.2	Der komplexe bzw. zusammengesetzte Satz	203
5.2.1	Satzwertige Konstruktionen	203
5.2.1.1	accusativus cum infinitivo (AcI)	204
5.2.1.2	nominativus cum infinitivo (NcI)	206
5.2.1.3	participium coniunctum (PC)	207
5.2.1.4	ablativus absolutus (Abl.Abs.)	208
5.2.2	Grundsätzliches zu Koordination und Subordination	211
5.2.3	Arten von Hauptsätzen und die darin verwendeten Modi	215
5.2.3.1	Aussagesätze	215
5.2.3.2	Ausrufesätze	215
5.2.3.3	Aufforderungssätze	216
5.2.3.4	Fragesätze	217
5.2.4	Arten von Gliedsätzen – Verwendung von Tempora und Modi	218
5.2.4.1	Relativsätze	219
5.2.4.2	Indirekte Fragesätze	220
5.2.4.3	Konjunktionalsätze	221
5.2.5	Der zusammengesetzte Satz: Besonderheiten im Vulgär- und Spätlatein	225
5.2.5.1	Tempus- und Modusgebrauch	225
5.2.5.2	Satzwertige Konstruktionen	226
5.2.5.3	Satzverknüpfung	228
5.3	Textsyntax	230
5.3.1	Klassisches Latein	230
5.3.2	Vulgär- und Spätlatein	232
5.4	Zusammenfassung und Literaturangaben	234
5.5	Übungen	235
5.6	Weiterführende Aufgaben	236

6	Wortschatz	237
6.1	Gemeinlateinischer Ausbau des Wortschatzes.....	237
6.1.1	Fremdsprachliche Entlehnungen.....	237
6.1.2	Wortbildung	238
6.2	Tendenzen im Vulgär- und Spätlatein.....	238
6.2.1	Bevorzugung bestimmter Wortbildungsmuster.....	238
6.2.2	Tendenz zu „Lautstärke“ und Regelmäßigkeit	240
6.2.3	Tendenz zu Eindeutigkeit und Konkretheit.....	241
6.2.4	Innerlateinische Variation im Wortmaterial	243
6.3	Erklärungen für den lexikalischen Wandel	244
6.3.1	Metapher und Metonymie.....	244
6.3.2	Durchsichtigkeit und Volksetymologie	247
6.4	Lateinische Lehn- und Fremdwörter in nicht-romanischen Sprachen.....	249
6.4.1	Wochentage, Monatsnamen und ihre Götter	249
6.4.2	Fremd- und Lehnwörter im akademischen Bereich.....	252
6.4.3	Lateinisches in Rechtssprache und Politik	255
6.4.4	Antibarbarus.....	256
6.4.5	Zitate.....	257
6.5	Zusammenfassung und Literaturempfehlungen.....	259
6.6	Aufgaben.....	259
6.6.1	Übungen.....	259
6.6.2	Weiterführende Aufgaben.....	260
7	Metrik und Stilmittel	261
7.1	Metrik	261
7.2	Stilmittel	262
8	Zeittafel	264
8.1	Phase der Ausdehnung des Römischen Imperiums.....	264
8.2	Zerfall des Röm. Reiches/Entwicklung der Romania.....	266
8.3	Erste romanische Sprachdenkmäler.....	268
9	Lösungen zu den Übungen	269
10	Literaturverzeichnis	275

Vorwort zur zweiten Auflage

Die erste Auflage des vorliegenden Buches hatte noch kein Vorwort. Der Text, der 2006 zunächst als Vorwort gedacht war, geriet so ausführlich, dass er zur Einleitung aufgewertet wurde. Trotz aller in dieser Einleitung formulierten Vorbehalte darüber, was das Buch leistet und was nicht, hat es sich so gut verkauft, dass nach fünf Jahren eine Neuauflage ansteht.

Die Zweitaufgabe macht aber nun einige Angaben nötig, die sinnvollerweise gleich an den Anfang eines Buches gehören, nämlich Angaben zu Änderungen im Vergleich zur Erstauflage sowie Hinweise zur parallelen Verwendung verschiedener Auflagen im Unterricht. Entsprechend wird nun ein Vorwort eingefügt, das zwar die Seitenzählung beeinflusst, nicht jedoch die Nummerierung der Kapitel.

Hiermit ist das Wichtigste bereits gesagt: Die Kapitelgliederung und ihre Nummerierung ist im Vergleich zur Erstauflage unverändert geblieben. Dasselbe gilt für die Aufgaben und die Lösungen (bis auf kleine Optimierungen bei manchen Formulierungen). Auf diese Weise können Erst- und Zweitaufgabe parallel im Unterricht verwendet werden, wenngleich sich die Seitenzählung verändert hat.

Dennoch bietet die Zweitaufgabe einige Neuerungen: Das Literaturverzeichnis und die Lektüreempfehlungen wurden ergänzt und aktualisiert. Dabei wurde besonders darauf geachtet, dass die von Studierenden gerne verwendeten romanistischen Einführungswerke jeweils in ihrer neuesten Auflage zitiert werden. Die Quellenangaben aus wissenschaftlichen Klassikern bzw. Nachschlagewerken wurden hingegen in der ursprünglichen Form belassen, da nicht davon auszugehen ist, dass die Bibliotheken hier immer wieder die neueste Auflage anschaffen. Eingearbeitet wurden einige Neuerscheinungen zum Vulgärlatein, zum Sprachwandel und zur Geschichte der Romanischen Sprachen, allen voran die postume Publikation bisher unveröffentlichter Vorlesungen von Coseriu (2008) zum Lateinischen und Romanischen, herausgegeben und auf dem neuesten Forschungsstand annotiert von Hansbert Bertsch. Ebenfalls eingearbeitet wurde die bahnbrechende kontrastive Grammatik Latein-Deutsch von Kienpointner (2010). Weiterhin ist der Text an manchen Stellen, an denen er inhaltlich und formal zu komprimiert schien, durch zusätzliche Tabellen und andere Layout-Hilfen aufgelockert worden, die die Memorierung von bestimmten Sachverhalten unterstützen. Und nicht zuletzt wurden auch einige missverständliche Formulierungen verbessert. Erweiterungen erfuhr das Kapitel zu Latinismen im akademischen Kontext (Kap.6.4.2), komplett überarbeitet werden mussten – naturgemäß – die Angaben zu den Internetquellen im Literaturverzeichnis: Einige Websites existierten nicht mehr, andere haben die

Adresse geändert, und viele interessante Lateinportale sind hinzugekommen (s. S. 286ff).

Hinzugekommen sind auch Personen, die zu diesem Buch beigetragen haben und denen mein Dank gilt: Viele Kolleginnen und Kollegen gaben mir positives Feedback, konkrete Anregungen habe ich aber besonders von Bettina Boettcher, Michael Frings, Alexander Stöckl, Frédéric Trinques und Anna Zotova bekommen. Bei den Aktualisierungsarbeiten wurde ich von unseren studentischen Hilfskräften Coline Baechler, Heike Hettmann, Inga Reich, Johannes Renner, Elisabeth Walther und Luisa Zeltner tatkräftig unterstützt. Für die gute Zusammenarbeit bei der Fertigstellung der Druckfassung danke ich Kathrin Heyng vom Gunter Narr Verlag.

Denzlingen, im Dezember 2011

Johannes Müller-Lancé

1 Einleitung

Warum sollen Romanisten überhaupt Latein lernen?

Studierende der Romanistik wären auch ohne Latein zeitlich ausgelastet: Von ihnen wird in den meisten Studiengängen erwartet, dass sie sich nicht nur mit einer einzigen, sondern mit mindestens zwei romanischen Sprachen befassen. Sie heißen also nicht umsonst „Romanisten“ (man möge mir nachsehen, dass ich in diesem Buch aus stilistischen Gründen das generische Maskulinum verwende - faktisch weiß jeder Romanist, dass Romanisten in erster Linie Romanistinnen sind). Da obendrein die zielsprachliche Kompetenz der Romanistikstudierenden am Beginn des Studiums aus schulcurricularen Gründen meist geringer ausfällt als z.B. die von Anglisten, hätten sie bereits genug damit zu tun, sich die nötigen Kenntnisse in den verlangten **romanischen** Sprachen anzueignen.

Dennoch gibt es gute Gründe für Romanisten (und andere Neuphilologen), zusätzlich zu den eigentlichen Zielsprachen auch das **Lateinische** in Grundzügen kennenzulernen:

- Als „Mutter“ aller romanischen Sprachen bietet das Lateinische den Zugang zur frühen Sprachgeschichte der romanischen Sprachen. Diese frühe Sprachgeschichte – also die lateinische Periode – ist außerordentlich gut dokumentiert und gibt damit der Romanistik sprachhistorische Forschungsmöglichkeiten, die anderen Neuphilologien verwehrt sind.
- Auch als das Lateinische schon längst nicht mehr im Alltag gesprochen wurde, hat es in schriftlicher Form noch viele Jahrhunderte lang (bis tief ins 19. Jh.) große Bereiche des gesellschaftlichen Lebens in den romanischen und anderen Ländern geprägt (Verwaltung, Justiz, Kirche, Wissenschaft). Der direkte Zugang zu diesen Dokumenten bleibt dem Lateinunkundigen verwehrt.
- Lateinkenntnisse sind der Schlüssel zum Verständnis der Eigenheiten der modernen romanischen Orthographien – ganz besonders gilt dies für das Französische.
- Kenntnisse der römischen Literatur, Rhetorik, Philosophie und Mythologie sind unumgänglich für das Verständnis eines Großteils der europäischen Literatur.
- Bis heute ist das Lateinische eine der produktivsten Quellen für die Neuschöpfung von Wortschatz in den romanischen Sprachen (und auch im Deutschen und Englischen).
- Kenntnisse des Lateinischen bieten ein verbessertes Verständnis von Fremdwörtern im Deutschen¹ sowie von unbekanntem romanischem Vokabular.

¹ und damit auch einen gewissen Schutz vor peinlichen Situationen nach falschem Gebrauch von lateinbasierten Fremdwörtern, vgl. den Antibarbarus in Kap.6.4.4.

- Lateinkenntnisse erleichtern das Zurechtfinden im deutschen Universitätswesen, das trotz in den letzten Jahren einreißender Anglomanie (z.B. *Ranking, Workshop, Staff-Meeting...*) nach wie vor ganz wesentlich von lateinischer Terminologie geprägt ist (vgl. Kap.6.4.2).
- Über die Kenntnis lateinischer Vokabeln kann neu gelernter verwandter Wortschatz verschiedener romanischer Sprachen miteinander verknüpft und damit leichter memoriert werden. Der zusätzlich erworbene lateinische Wortschatz ist also eine kognitive Investition und zahlt sich umso stärker aus, je mehr romanischer Wortschatz hinzugelernt wird.
- Aus der Perspektive der indogermanischen Sprachen kann das Lateinische als eine Art *default*-Sprache angesehen werden: Es bietet nahezu alle für deren Beschreibung notwendigen grammatischen Kategorien und wird daher gerne als *tertium comparationis* genutzt (also als ‚Vergleichsparameter‘), wenn es darum geht, moderne Sprachen zu vergleichen. Aus diesem Grund ist die Grammatikterminologie aller modernen Schulsprachen (und sogar des Altgriechischen!) von den lateinischen Fachausdrücken geprägt, und aus diesem Grund wird auch Anglisten und Germanisten häufig das Latinum abverlangt, vor allem dann, wenn sie das Berufsziel „Lehramt“ verfolgen und später einmal Grammatik erklären sollen.²
- Bei der Übersetzung aus dem Lateinischen ist man – anders als bei der Übersetzung aus kasusarmen Idiomen wie dem Englischen oder den romanischen Sprachen – gezwungen, sich der Kasusvielfalt des Deutschen bewusst zu werden. Speziell im Bereich der Pronomina neigt hier unsere Umgangssprache zur Verarmung, vgl. neuerdings toleriertes *wegen ihm* mit den korrekteren genitivischen Formen *seinetwegen* oder gar *um seiner willen*.
- Die bei der lateinischen Übersetzung geübte morphosyntaktische Analyse ist die Basis jeder linguistischen Analyse. Wenn Anhänger unterschiedlicher Schulen der modernen Syntaxtheorie miteinander diskutieren und das gegenseitige Verstehen gefährdet ist, dann kommen sie gerne auf die Kategorien der lateinischen Schulgrammatik als kleinsten gemeinsamen Nenner zurück. Jedes Latinum ist damit zugleich ein linguistisches Propädeutikum, und jeder Linguist ohne Lateinkenntnisse trägt schwer an diesem Handicap.

Zusammenfassend kann man sagen, dass Lateinkenntnisse für romanistische *Literaturwissenschaftler* sehr hilfreich sind; für romanistische *Sprachwissenschaftler* sind sie schlichtweg unverzichtbar.

Warum ein spezielles Buch „Latein für Romanisten“?

Noch vor 50 Jahren hätte ein Programm mit dem Titel „Latein für Romanisten“ nichts anderes bedeutet, als Eulen nach Athen zu tragen. Schließlich waren es in Deutschland vor allem Romanisten, die sich für das Lateinische aus sprachwissenschaftlicher Sicht interessierten, während die Klassische Philologie selbst

² Aus diesem Grund werden in Niedersachsen angehende Deutschlehrer neuerdings von Linguisten in Latein unterrichtet (Krischke 2005).

sich überwiegend als Literaturwissenschaft verstand. Studierende der Romanistik aber brachten damals ihre Lateinkenntnisse bereits aus dem Gymnasium mit in die Universität, hätten also kein solches „Nachhilfe-Programm“ gebraucht.

In der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts ging der Anteil der Abiturienten mit Lateinkenntnissen stark zurück. Entsprechend forderten viele universitäre Fachdisziplinen, dass ihre Studierenden das sog. „Latinum“ während der ersten Studiensemester an der Universität nachholen. Diese Latinumskurse gehören bis heute zu den unbeliebtesten universitären Veranstaltungen überhaupt. Hierfür gibt es mehrere Gründe:

- Um möglichst wenig Zeit von den Inhalten der eigentlich gewählten Studienfächer abzuziehen, beschränken sich diese Kurse auf das rein Sprachliche, d.h. vor allem auf Formenlehre und Syntax. Die römische Geisteswelt bleibt weitgehend ausgeklammert. Einziges Ziel ist das Bestehen der Latinumsprüfung, die fast ausschließlich Übersetzungskompetenz voraussetzt.
- Wegen der Heterogenität der Lerngruppen (Theologen, Juristen, Historiker, Philologen...) kann nicht auf die speziellen Bedürfnisse der Fächer eingegangen werden. Verweise auf Zusammenhänge mit der Entwicklung der romanischen Sprachen bleiben z.B. außen vor.
- Die Größe der Lerngruppen legt meist eine vorlesungsähnliche Unterrichtsform nahe.
- Um zeitliche Kompatibilität mit den übrigen Lehrveranstaltungen zu gewährleisten, finden die Latinumskurse meist in unattraktiven Randlagen des Stundenplans statt, also am frühen Morgen oder am späten Abend.
- Die Motivation der Lehrenden hält sich oft in Grenzen, weil sich das Programm ständig wiederholt und als Pflichtübung zum Broterwerb angesehen wird, die nicht zum wissenschaftlichen Renommé beiträgt.
- Die Motivation der Lernenden ist gleichfalls gering, weil sie zur Teilnahme am Kurs gezwungen sind und sehen, wie ihre mit einem gymnasialen Latinum ausgestatteten Kommilitonen studententechnisch davonziehen.

All diese Faktoren haben NICHTS mit der Sprache Latein an sich zu tun. Sie führen aber zu dem bekannten Effekt, dass die Halbwertszeit des in Latinumskursen angepaukten Wissens extrem kurz ist. Schon nach wenigen Semestern stehen die Kenntnisse nur noch in sehr eingeschränktem Maße zur Verfügung – ganz anders als bei den KommilitonInnen mit gymnasialen Latinum, deren Lateinkenntnisse oft noch nachwirken, ohne dass sie sich selbst dessen bewusst sind (vgl. hierzu Müller-Lancé 2006:467ff). Was bei den AbsolventInnen von universitären (oder kommerziellen) Latinumskursen hingegen deutlich länger anhält, ist eine ebenso unbegründete wie abgrundtiefe Abneigung gegen die Sprache Latein.

Diese unglückliche Situation ist in den Fächern schon lange bekannt. Dass man nichts daran geändert hat, liegt an interdisziplinären Koalitionen und Traditionen: Die Romanischen Seminare waren froh, dass sie die Latinumskurse nicht selbst halten mussten, die Seminare für Klassische Philologie konnten ihren

wissenschaftlichen Nachwuchs mit Latinumskursen ernähren oder ihren Lehrkörper in einer Größe erhalten, die von den eigenen Studierendenzahlen her nicht zu rechtfertigen gewesen wäre.

Der sog. „**Bologna-Prozess**“, also die europaweite Umstellung auf gestufte BA- und MA-Studiengänge, hat nun die Situation schlagartig geändert: In einem auf sechs Semester verkürzten Studiengang ist nicht mehr viel Platz für das Nachlernen von Sprachen. Entsprechend verzichten jetzt Fächer, die in ihren alten Langstudiengängen noch das Latinum zur Eingangsvoraussetzung gemacht hatten, im BA auf diese Hürde. Dies gilt auch für romanistische Studiengänge. In letzter Zeit wurden in vielen Bundesländern sogar die romanistischen Lehramtsstudiengänge an diesen Trend angepasst, indem man die Forderung nach Lateinkenntnissen ganz aufgab oder den Universitäten frei stellte.

Hieraus ergibt sich ein neues Problem: Fachlich werden Lateinkenntnisse in der Romanistik nach wie vor gebraucht (s.o.), nur eben jetzt nicht mehr obligatorisch abverlangt. Es wird also künftig Romanisten zweiter Klasse geben, die bei jeder historischen Fragestellung aus Mangel an Lateinkenntnissen passen müssen. Um das zu verhindern, muss man diesen Studierenden einen knappen Lateinlehrgang bieten, den sie zur Not auch im Selbststudium durchlaufen können, und der genau die Lateinkenntnisse vermittelt, die sie als Romanisten benötigen. Ähnlich wie Mediziner ihren latein-griechischen Terminologie-Schein machen,³ benötigen Romanisten also ein lateinisches Propädeutikum, das weniger auf Übersetzungskompetenz abzielt, sondern viel mehr auf Sprachreflexion,⁴ auf Einblick in den Ablauf von Sprachwandelprozessen und in die Zusammenhänge mit der Entwicklung der romanischen Sprachen. Dabei muss Latein als Tertiärsprache unterrichtet werden, d.h. die Vorkenntnisse der Romanisten in anderen Sprachen müssen gezielt für die Bewusstmachung und Memorierung lateinischer Formen eingesetzt werden (vgl. Müller-Lancé 2001a). Genau dies ist die Zielsetzung dieses Buches.

Was bietet das vorliegende Buch?

Dieses Buch hat **drei Zielgruppen**: zunächst einmal Romanisten, dann Neuphilologen, die mindestens eine romanische Sprache beherrschen, und schließlich auch Klassische Philologen, die Romanisten Latein beibringen. Erstere erhalten Informationen, die es ihnen erlauben, ohne zu erröten an sprachwissenschaftlichen Veranstaltungen teilzunehmen, und letztere erfahren, was ihre Kundschaft eigentlich für einen Bedarf hat. Das Buch ist also auch für Lateinlehrer interessant, die an Lehrplänen und Lehrbüchern mitarbeiten und so als Multiplikatoren dienen können. Was die Berücksichtigung der romanischen Sprachen angeht, so habe ich mich auf die drei in Deutschland meiststudierten und im Schulbetrieb etablierten Sprachen konzentriert, also auf das Französische,

³ Dies gilt in abgeschwächter Form auch für Naturwissenschaftler: vgl. Lehrbücher wie *Latein für Biologen, Mediziner und Pharmazeuten* (Meyer-Brook 2008) oder *Latein für Biologen* (Kiel 1994).

⁴ Hierzu ausführlich Wirth et al. (2007).

das Spanische und das Italienische. An einzelnen Stellen wird auch auf das Katalanische und das Portugiesische eingegangen, aber eben nicht systematisch.

Dieses Buch ist aus wissenschaftlicher Sicht so aktuell, wie man es von einer Einführung erwartet, erhebt aber nicht den Anspruch, die Forschung voran zu bringen. Neu ist vor allem die komprimierte Zusammenstellung von Standardwissen der Klassischen Philologie und der Romanischen Philologie in einem einzigen Buch.⁵ Neu sind aber auch einige Anwendungen aktueller sprachwissenschaftlicher Erkenntnisse und Terminologien auf das Latein als Objektsprache. Schließlich stammen die wichtigsten Darstellungen zur lateinischen Sprach- und Varietätengeschichte bereits aus der Mitte des letzten Jahrhunderts – immer wieder neu aufgelegt. Sie haben aber in den letzten Jahren Gesellschaft durch einige aus romanistischer Sicht gewichtige Neuerscheinungen bekommen: Müller 2001, Adams 2003, Poccetti et al. 2005, Euler 2005, Kiesler 2006, Janson 2006, Pinkster/Croon 2006, Coseriu 2008,⁶ Leonhardt 2009 und, systemlinguistisch ausgerichtet, Kienpointner 2010. Sie alle sind in diese Einführung eingearbeitet.

Ich hoffe, dass diesem Buch kein tragisches Schicksal beschieden ist, und zwar tragisch im antiken Sinne: Es könnte nämlich passieren, dass ein Buch, das geschrieben wurde, um die Position des Lateinischen im Wissenschaftsbetrieb zu stärken, genau das Gegenteil erreicht (vgl. das abschreckende Beispiel der sog. „Karolingischen Renaissance“, hierzu Kap.2.1.5). Würde nämlich das Beispiel vieler BA-Studiengänge Schule machen und überließe man die Aneignung von Lateinkenntnissen grundsätzlich der freiwilligen Eigeninitiative der Studierenden (z.B. auf der Basis des vorliegenden Buches), dann bedeutete dies das Ende universitärer Latinumskurse und damit eine erhebliche Schwächung der Seminare für Klassische Philologie, ganz zu schweigen von den möglichen Auswirkungen für den gymnasialen Lateinunterricht.

Daher möchte ich betonen: Dieses Lehrwerk ist ein **Notprogramm**. Wer es durchgearbeitet hat, weiß in etwa, wie die Sprache Latein entstanden ist, wo sie typologisch anzusiedeln ist, wie sie funktioniert, wie sie sich romanisch weiterentwickelt und welche Präsenz sie bis heute hat. Er ist aber weit von echter

⁵ Der letzte Versuch in diese Richtung dürfte die *Historische Lateinisch-Altromanische Grammatik* von Reichenkron (1965) gewesen sein, die sich an Fachwissenschaftler richtete und leider über den ganz hervorragenden Einleitungsband nicht hinauskam. Das vorliegende Buch geht im Vergleich dazu deutlich weniger ins Detail. Eine lateinisch-romanische Materialsammlung mit sehr schönen Übersichten bieten Nagel u.a. (1997: *Latein – Brücke zu den romanischen Sprachen*). Zielgruppe dieses Buches sind allerdings Gymnasiallehrer und Oberstufenschüler, weshalb hier der Übungsaspekt überwiegt und wissenschaftliche Theorien fehlen. Außerdem ist die Darstellung einzelsprachlich und nicht gesamtromanisch ausgerichtet, d.h. es gibt separate Kapitel zu Latein > Italienisch, Latein > Spanisch etc. Unterschiedlichste Medien für den altsprachlichen Unterricht, die häufig auch die Romania tangieren, findet man in der Mediensammlung des Berliner Latinisten Stefan Kipf: www.geisteswissenschaften.fu-berlin.de/we02/forschung/forschungsprojekte/didakmed.html

⁶ Aus dieser Publikation wird zur besseren wissenschaftsgeschichtlichen Transparenz mit doppelter Jahreszahl zitiert, nämlich der Jahreszahl der genannten Neuerscheinung und der Jahreszahl der Entstehung des jeweiligen Urtextes (z.B. Coseriu 2008/1952).

Übersetzungskompetenz entfernt (dazu fehlt es v.a. an Wortschatzkenntnissen und an der Memorierung unregelmäßiger Formen) und hat schon gar nichts von der ästhetischen Seite des Lateinischen mitbekommen. Von den üblicherweise im gymnasialen Oberstufenunterricht vermittelten Kenntnissen der lateinischen Literatur und Philosophie will ich gar nicht erst reden.⁷ Da diese Dimensionen nicht in ein Lehrwerk von 288 Seiten zu pressen sind, hoffe ich, dass dieses Buch zur Initialzündung für eine weitergehende Beschäftigung mit dem Idiom wird, das sich von der Sprache Roms zu einer kulturellen Weltsprache entwickelt hat.

In anderen Bereichen aber – und hier wird die Not zur **Tugend** – enthält dieses Buch viel mehr Informationen, als in einem üblichen Latinumskurs an der Hochschule vermittelt werden, und zwar genau die Informationen, die Linguisten in Bezug auf das Lateinische benötigen. Vor allem werden diese Informationen in Vernetzung mit bekannten Elementen der romanischen Sprachen präsentiert und berücksichtigen auf diese Weise die berechtigten Forderungen der Mehrsprachigkeitsdidaktik (vgl. Müller-Lancé 2004).

Der deutlichen Abgrenzung dessen, was dieses Buch im Vergleich zu einem traditionellen Lateinkurs leisten kann und will, dient die folgende Abbildung:

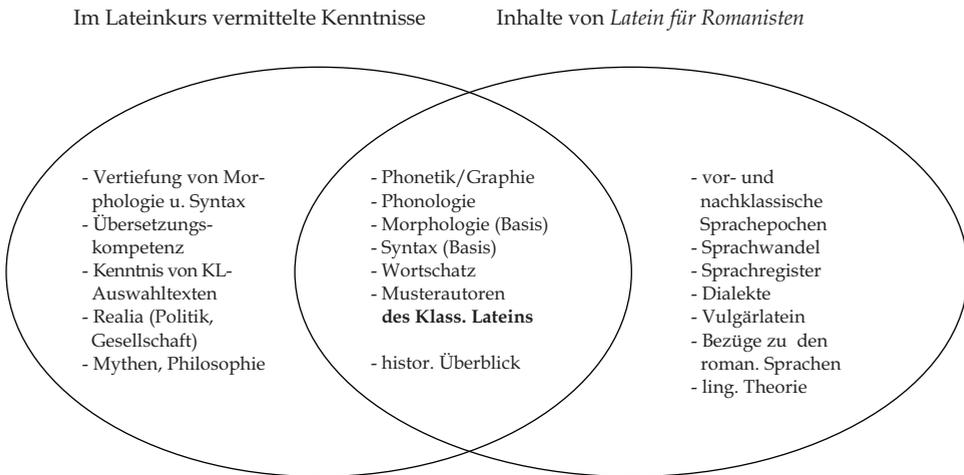


Abb. 1: Im vorliegenden Buch berührte Aspekte des Lateinischen

Wie soll dieses Buch genutzt werden?

Dieses Buch ist als **Lehrbuch** gedacht, und zwar sowohl für das Selbststudium als auch für den akademischen Unterricht. Es soll zum einen konkrete Lateinkenntnisse vermitteln, zum anderen aber Einblicke in das Funktionieren von

⁷ Leider spielen diese Inhalte auch in universitären Latinumskursen zwangsläufig nur eine Nebenrolle. Die Masse der angesetzten Zeit wird dafür benötigt, die recht komplexe lateinische Morphologie und das geforderte Maß an Übersetzungskompetenz zu vermitteln.

Sprache allgemein und in den Zusammenhang zwischen Lateinisch und Romanisch im Besonderen.

Lehrbücher für Fremdsprachenlerner gehen üblicherweise in Lektionen vor und servieren Wortschatz, Morphologie und Syntax gemischt, aber häppchenweise. Dies ist sinnvoll, wenn in einem Lehrgang, der sich über längere Zeit hinzieht, die Motivation hochgehalten werden soll. Vor allem ist dieses Vorgehen bei der ersten Fremdsprache eines Lerner von Vorteil. Wenn es sich hingegen um die zweite, dritte oder gar vierte Fremdsprache eines Individuums handelt, diese vorherigen Sprachen mit der neuen Zielsprache typologisch verwandt sind und obendrein keine zielsprachliche Übersetzungskompetenz, sondern lediglich ein struktureller Einblick angestrebt wird, dann ist es deutlich ökonomischer, **nach Art einer Grammatik** vorzugehen. Entsprechend wurde dieses Vorgehen für die vorliegende Einführung gewählt. Gleichzeitig hat diese Art der Darstellung den Vorteil, dass sie über das kleinschrittige Inhaltsverzeichnis gezielte Informationssuche erlaubt und damit sogar als **Nachschlagewerk** taugt.

Nach einem ausführlichen Kapitel zu den Varietäten des Lateinischen wird in den einzelnen systembezogenen Kapiteln jeweils separat der Bestand des Klassischen Lateins und des Vulgär- und Spätlateins dargestellt. Wo immer möglich und sinnvoll, wird dabei auf den Erhalt der entsprechenden Elemente in den romanischen Sprachen verwiesen. Die **romanischen Sprachen** sind also bewusst **in die Darstellung des lateinischen Systems integriert**.

An jedes größere Kapitel schließen sich **Aufgaben** an. Diese Aufgaben gliedern sich einerseits in reine Übungs- und Wiederholungsaufgaben und andererseits in weiterführende Aufgaben, die zur wissenschaftlichen Vertiefung anregen sollen. Nach Möglichkeit sind die Anwendungsübungen nach ihrem Schwierigkeitsgrad gestaffelt (vom Leichten zum Schweren). Zu allen Übungen finden sich Lösungsvorschläge in Kap.9.

Man kann dieses Buch in unterschiedlicher Intensität rezipieren. Wer einfach nur einen Überblick über das lateinische Sprachsystem benötigt, kann sich darauf beschränken, die relativ ausführlichen Kapitel zu Morphologie und Syntax nur cursorisch zu lesen. Dann werden allerdings die entsprechenden Übungen deutlich schwerer fallen. Falls aber echte Lateinkompetenz das Ziel sein sollte, dann sind auch diese Kapitel zur intensiven Durcharbeitung empfohlen.

Wer zielsprachliche Übersetzungskompetenz anstrebt, der kommt um systematische **Wortschatzarbeit** nicht herum. In diesem Falle sollte eine der gängigen Wortkunden hinzugezogen werden, z.B. die auf Studierende der Romanistik und Anglistik abgestimmte *Lateinische Wortkunde* von Mader (2008) oder die für die gymnasiale Oberstufe konzipierte und ebenfalls die Sprachen Englisch, Französisch, Spanisch, Italienisch berücksichtigende *adeo*-Wörterliste von Utz (2001). Tendenziell orientiert sich Mader eher an den romanistischen Bedürfnissen (hier sind also v.a. lateinische Wörter aufgeführt, die sich in allen romanischen Sprachen erhalten haben), Utz hingegen eher an den latinistischen Bedürfnissen (hier sind die wichtigsten lateinischen Wörter aufgeführt und gegebenenfalls durch romanische Entsprechungen ergänzt).

Seltenere **linguistische Fachbegriffe** werden bei ihrem Erstauftreten in den Fußnoten erklärt. Es wird allerdings vorausgesetzt, dass die LeserInnen entweder eine linguistische Einführung besucht haben oder gerade an einer solchen teilnehmen.

Ein dem Lateinischen gewidmetes Buch kommt selten ohne *captatio benevolentiae*⁸ aus – aber hier ist sie besonders angebracht:

Natürlich kann das vorliegende Buch nicht die komplette lateinische Grammatik darstellen. Es geht hier also ausschließlich um Grundsätzliches, Regelmäßiges und Beispielhaftes. Die Unregelmäßigkeiten der lateinischen Formenlehre und die Feinheiten der lateinischen Syntax können lediglich angedeutet werden.

Ebenfalls unvollständig sind die Verweise auf die romanischen Sprachen. Aufgrund der sinnvollen räumlichen Beschränkung dieses Buches stand der Verfasser bei jeder Tabelle, bei jedem morphologischen oder lexikalischen Phänomen vor der Frage, ob er nach Möglichkeit alle romanischen Entsprechungen mit einbeziehen sollte, oder sich eher für eine möglichst genaue Darstellung der lateinischen Verhältnisse entscheiden sollte. Hier wurde *in dubio pro lingua latina* (‘im Zweifel für das Lateinische’) entschieden. Eine Auflistung der Entsprechungen in jeweils 10 bis 13 (je nach Zählung) romanischen Idiomen hätte das Buch zu unübersichtlich gemacht. Außerdem eint alle Leser dieses Buches das Interesse am Lateinischen – welche romanische Sprache jedoch dieses Interesse ausgelöst hat, wird von Leser zu Leser sehr unterschiedlich sein.

Ein Buch, das zugleich das lateinische Sprachsystem darstellen, einen Einblick in die romanische Sprachgeschichte geben und auch noch Erkenntnisse unterschiedlicher Richtungen der modernen Sprachwissenschaft anwenden will, wird zwangsläufig eine „eierlegende Wollmilchsau“: Den einen wird die Wolle kratzen, dem anderen die Milch sauer und das Schnitzel zäh erscheinen, und von den Eiern wollen wir eingedenk der Vogelgrippe gar nicht erst reden.

Wenn das Buch trotz dieser Zielkonflikte erfolgreich sein sollte, dann verdanke ich das auch folgenden Personen:

den Teilnehmern meines Mannheimer Proseminars „Lateinisch-Romanisch“ aus dem Sommersemester 2006, die mit ihrer kritischen Testlektüre und als „Beta-Tester“ der Aufgaben viel zur Verständlichkeit des Buches beigetragen haben: Melanie Dalforno, Melanie Frank, Beate Friesen, Christine Fuchs, Iris Glasstetter, Carolin Graßmuck, Seven Gürpüz, Heiko Luithardt, Tetyana Muchnikova, Ulrike Mühlhäuser, Stefan Pfadt, Julia Poh, Sandra Pohland, Vanessa Rademacher, Bianca Rötzel, Miriana Schanz, Florian Schirmer, Carola Tulke, Nora Zencke;

⁸ Wörtlich: ‚Ergreifung von Wohlwollen‘. So nennt man in der antiken Rhetorik Redeteile, die eingefügt werden, um das Wohlwollen der Zuhörer zu gewinnen. Meist geht es um prophylaktische Entschuldigungen, die darauf abzielen, dass das Auditorium nicht mehr erwartet, als man zu leisten in der Lage ist.

den KollegInnen und Freunden, die mir historischen und sprachpraktischen Beistand geleistet haben: Kai Brodersen, Marilene Gueli Alletti, Francisco García, Caroline Mary, Pedro Molina Campos, Alessandra Volpe;

denjenigen, die hilfreich an der Endredaktion des Buches mitgewirkt haben: Jürgen Freudl vom Gunter Narr Verlag und unseren Hilfskräften vom Lehrstuhl Romanistik II: Nadine Bradt, Iris Glasstetter, Andreas G. Jacob, Vanessa Rademacher, Dominique Scharping, Natalie Suchan, Eva Volkwein, Hannah Weiß.

1.1 Zeichenlegende

- [a] phonetische Umschrift
- /a/ phonologische Umschrift
- <a> graphemische Umschrift
- ,a' Bedeutung
- „a“ Zitat, direkte Rede oder feststehender Ausdruck
- [...] Auslassung in einem zitierten Text
- a>A ‚wird zu‘ (aus dem frühen Stadium einer Form entsteht ein späteres Stadium)
- a=>b ‚wird ersetzt durch‘ (eine Form wird durch eine andere ersetzt)
- *a rekonstruierte (und nicht belegte) Form
- a, 3 dreieindiges Adjektiv (Endungen *-us, -a, -um*)

1.2 Abkürzungsverzeichnis

Abkürzung	Auflösung
Abb.	Abbildung
abgek.	abgekürzt
Abl(.)	Ablativ
Abl.Abs.	ablativus absolutus
AcI	accusativus cum infinitivo
adv. (Best.)	adverbiale (Bestimmung)
afrz./afr.	altfranzösisch
Akk(.)	Akkusativ
Akt.	Aktiv
AL	Altlatein
altlat.	altlateinisch
asp.	altspanisch
Aufl.	Auflage
BA-Studiengang	Bachelor of Arts-Studiengang
Bd./Bde.	Band/Bände
bearb.	bearbeitet
Bsp.	Beispiel
bspw.	beispielsweise
BWL	Betriebswirtschaftslehre
bzw.	beziehungsweise

C.	Gaius
ca.	circa
CIL	Corpus Inscriptionum Latinarum
Cn.	Gnaeus
c.t.	cum tempore
Dat.	Dativ
d.Ä.	der Ältere
Dekl.	Deklination
Det.	Determinante
Dez.	Dezember
d.Gr.	der Große
d.h.	das heißt
dir. (Obj.)	direktes (Objekt)
d.J.	der Jüngere
dt.	deutsch
dtv	Deutscher Taschenbuchverlag
engl.	englisch
Ep.	Epigramm
ep.	Epistel („Brief“)
ersch.	erschieden
et al.	et alii („und andere“)
etc.	et cetera
evtl.	eventuell
f / fem.	femininum
f (nach Ziffer)	folgende
FEW	Französisches Etymologisches Wörterbuch
ff	(fort) folgende
FN	Fußnote
fränk.	fränkisch
frz./fr.	französisch
Fut.	Futur
gal.	galizisch
Gen(.)	Genitiv
ggf.	gegebenenfalls
gr./griech.	griechisch
H.	Hälfte
histor.	historisch
Hor.	Horaz
hrsg./Hrsg.	herausgegeben/ Herausgeber
i.Allg.	im Allgemeinen
Iber.	Iberisch
IC(-Analyse)	immediate constituents („unmittelbare Konstituenten“)
idg.	indogermanisch
Impf./Imperf.	Imperfekt
incl.	inclusive („einschliesslich“)
Ind./Indikat.	Indikativ
indir. (Obj.)	indirektes (Objekt)
Inf.	Infinitiv
it./ital.	italienisch
IR	Imperium Romanum (Römisches Reich)

J.C.	Jesus Christus
Jh.	Jahrhundert (ausgeschrieben UND als Abk. im Text)
JML	Johannes Müller-Lancé
Kap.	Kapitel
karoling.	karolingisch
kat.	katalanisch
KL	Klassisches Latein
Klass./ klass.	Klassisch
klat. /klass. lat.	klassisch lateinisch
km	Kilometer
km ²	Quadratkilometer
KNG(-Kongruenz)	Kasus-, Numerus- und Genus- (Übereinstimmung)
Konj./ Konjunkt.	Konjunktiv
Konjug.	Konjugation
kons.	konsonantisch
korr.	korrigiert(e)
kurzvokal.	kurzvokalisch
lat.	lateinisch
ling.	linguistisch
LRL	Lexikon der Romanistischen Linguistik
masc./Mask./m	masculinum/Maskulinum
MA-Studiengang	Master of Arts-Studiengang
Mittelfrz./Mfrz.	Mittelfranzösisch
Mk	Markus-Evangelium
Mod.	Modifikator(en)
Mt	Matthäus-Evangelium
N	Nomen
n(,)/neutr.	neutrum
Nachdr.	Nachdruck
n.Chr.	nach Christi Geburt
Ncl	nominativus cum infinitivo
Nom(,)	Nominativ
NP	Nominalphrase
Nr.	Nummer
nsp.	neuspanisch
Obj.	Objekt
okz.	okzitanisch
ostgerm.	ostgermanisch
Part.	Partizip
Pass.	Passiv
PC	participium coniunctum
Pf./Perf.	Perfekt
PFA	Partizip Futur Aktiv
Plpf(,)	Plusquamperfekt
Pl(,)/Plur.	Plural
port.	portugiesisch
PPA	Partizip Präsens Aktiv
PPP	Partizip Perfekt Passiv
praef.	praefatio (,Vorrede, Einleitung')
Prs.	Präsens

Pers.	Person
PUF	Presses Universitaires de France
Repr.	Reprint (Nachdruck)
röm.	römisch
roman.	romanisch
rr.	rätoromanisch (hier: Rumantsch Grischun)
RS	romanische Sprache
Rum./rum.	rumänisch
S.	Seite(n)
S	Satz
s.	siehe
sard.	sardisch
Sat./sat.	Satire; bei Petron: <i>Satyrica</i>
sc.	scilicet (‚ergänze‘)
Sg./Sing.	Singular
sic!	wirklich so! (lateinisch) - <i>keine Abkürzung!</i>
SL	Spätlatein
s.o.	siehe oben
sog.	sogenannte(r/s/n)
SOV	Subjekt - Objekt - Verb
sp./span.	spanisch
spätlat./slat.	spätlateinisch
SPQR	Senatus Populusque Romanus (‚der Senat und das römische Volk‘)
s.t.	sine tempore
s.u.	siehe unten
SVO	Subjekt - Verb - Objekt
tosk.	toskanisch
u.	und
u.a.	unter anderem
u.ä.	und ähnliches
Übersetzg.	Übersetzung
Übers.	übersetzt
ugs.	umgangssprachlich
undekl.	undekliniert
uridg.	urindogermanisch
ursprüngl.	ursprünglich
u.U.	unter Umständen
usw.	und so weiter
UTB	Uni-Taschenbücher
v.	von
V	Verb
V.	Vers
v.a.	vor allem
v.Chr.	vor Christi Geburt
verb.	verbessert
vgl.	vergleiche
VL	Vulgärlatein
vlat./vulg.lat.	vulgärlateinisch
Vok.	Vokativ
VP	Verbalphrase

vs.	versus
WBG	Wissenschaftliche Buchgesellschaft
westgerm.	westgermanisch
wörtl.	wörtlich
z.B.	zum Beispiel
zit.	zitiert
z.T.	zum Teil
zw.	zwischen

1.3 Verzeichnis der abgedruckten Originaltextauszüge

<u>Textauszug</u>	<u>Seite</u>
Appendix Probi	89f
Bembo: <i>Rerum Venetarum Historiae</i> VI	141f
Caesar: <i>Commentarii Belli Gallici</i> I,1	214
Cicero: Catilinarische Reden I,1	263
<i>Glosas Emilianenses</i>	260
Graffiti aus Pompeji	153
<i>Itinerarium Egeriae</i> II,1	154
Konzil v. Tours: Artikel 17	45
Martial: Epigramm 5,43	143
Petronius: <i>Satyrica</i> 46,5-7	246
Plautus: <i>Miles Gloriosus</i> , V.1-4	87
Straßburger Eide	186
Plinius: Epistel VI,20,13	174f
Vergil: <i>Aeneis</i> I,1ff	189f
<i>Vulgata</i> : Mt 4,1-3	232
<i>Vulgata</i> : Genesis 11,1-4	236

2 Varietäten des Lateinischen

DAS Lateinische gibt es nicht. Wie bei allen uns bekannten Sprachen müssen wir auch beim Lateinischen von einem **Bündel verschiedener Varietäten** ausgehen.¹ Dies leuchtet schon theoretisch ein: Eine Sprache, die über einen Zeitraum von ca. 2600 Jahren in einem Gebiet verwendet wurde, das phasenweise den gesamten Mittelmeerraum einschließlich Nordafrikas umschloss, kann nicht homogen und stabil gewesen sein. Aber auch handfeste sprachliche Belege dokumentieren uns die Vielförmigkeit des Lateinischen. In der Tradition italienischer Linguisten ist es sogar üblich, selbst die heutigen romanischen Sprachen noch als „lingue neolatine“ zu bezeichnen, also ebenfalls dem Lateinischen zuzurechnen. Umgekehrt könnte man mit dem gleichen Recht das Lateinische als ein bloßes Übergangsstadium zwischen dem Indogermanischen und dem Romanischen bezeichnen, wie dies Väänänen (1981:4) getan hat: „En effet, le latin, sous tous ses aspects, n'est qu'une transition entre deux états de langue, l'indo-européen et le roman“. Das Lateinische, das im (hoch-)schulüblichen Latinum abgeprüft wird, ist dagegen beschränkt auf die römische Literatursprache zu Lebzeiten von Cicero, Caesar und Augustus. Dieses sogenannte „Klassische Latein“ ist zwar von allen Varietäten am besten dokumentiert, umfasst aber nur einen winzigen Ausschnitt von etwa 100 Jahren und ist sowohl geographisch als auch pragmatisch, d.h. im Hinblick auf seine Verwendung, stark eingegrenzt.

Im Folgenden sollen die unterschiedlichen Varietäten des Lateinischen anhand der von Coseriu (z.B. 1980 oder 2008/1961:106ff) bekannt gemachten Diasystematik kurz außersprachlich charakterisiert werden. Coseriu unterscheidet *diachronische* (zeitliche), *diatopische* (räumliche), *diastratische* (gesellschaftliche) und *diaphasische* (stilistische) Varietäten.² Die innersprachliche Perspektive folgt in den Kapiteln 3-6.

2.1 Diachronische Varietäten des Lateinischen

Im Abschnitt über die diachronischen Varietäten des Lateinischen wird auch auf die jeweilige **Ausbreitung des Römischen Reiches** eingegangen, vor allem dann, wenn sie für die Romania von Belang ist. Weitere historische Informationen

¹ Zur Vielzahl der lat. Varietäten vgl. v.a. Müller (2001).

² Die Unterscheidung „diatopisch vs. diastratisch“ geht bereits auf Leif Flydal zurück, ebenso wie der Begriff „architecture de la langue“: Remarques sur certains rapports entre le style et l'état de langue. In: *Norsk Tidsskrift for Sprogvidenskap* 16 (1951) 240-257. Architekturbegriff und Diasystematik wurden aber erst allgemein bekannt, nachdem Coseriu die diaphasische Varietät hinzu gefügt hatte (*Sistema, norma y habla*; Montevideo 1952). Hierzu näher Müller (2001:262f). Einen aktuellen Überblick über die Variation im Lateinischen bietet Seidl (2003).

finden sich in der Zeittafel am Ende des Buches. Sodann ist vorzuschicken, dass die üblichen Periodisierungen des Lateinischen aus dem 19. Jh. stammen (zu antiken Periodisierungsmodellen vgl. Müller 2005) und sich ausschließlich an der **Literatursprache** orientieren – einer Literatursprache übrigens, die uns fast nie in Originalmanuskripten des Autors (sog. „Autographen“), sondern in häufig deutlich später entstandenen Abschriften vorliegt.³ Die hier vorliegende Periodisierung berücksichtigt auch die Relevanz der jeweiligen Latein-Epoche für die Herausbildung der romanischen Sprachen.

Analog zur Periodisierung des Italienischen durch Krefeld (1988) und des Spanischen durch Bollée/Neumann-Holzschuh (2011:8) möchte ich bei meiner Periodisierung die auf Kloss (1978) zurückgehende Terminologie von „**Sprachausbau**“, „**-abstand**“ und „**-überdachung**“ auf die Epochen der lateinischen Sprache anwenden. Mit „Ausbau“ ist dabei die Entwicklung einer Schriftsprache und der Ausbau von Wortschatz, Morphologie und Syntax zu einem konsistenten System gemeint. „Abstand“ spricht den typologischen Unterschied zwischen parallel existierenden Idiomen an, und „Überdachung“ bezeichnet das Phänomen, dass ein im Ausbau befindlicher Dialekt andere Dialekte überlagert und selbst zur Hoch- oder Standardsprache wird.

Auf das Lateinische bezogen entspricht das Archaische Latein der Phase des Vorausbaus, die Ausbauphase beginnt mit dem Altlatein, und spätestens mit der Klassischen Epoche haben wir eine Sprache vorliegen, die wegen ihres Prestiges und wegen der dahinter stehenden politischen Macht, aber auch wegen der kommunikativen Vorteile, die in der Existenz einer gemeinsamen Verkehrssprache bestehen, die anderen zeitgenössischen Dialekte überdacht. Dass mit Überdachung keinesfalls völlige Verdrängung gemeint ist, sieht man an der bis heute für romanische Verhältnisse extrem lebendigen Dialektvielfalt Italiens.

In den folgenden Abschnitten wird bewusst darauf verzichtet, exemplarische Textauszüge zur Veranschaulichung der Epochen zu präsentieren. Dieser Verzicht basiert auf der Überlegung, dass ein Lateinanfänger in diesem frühen Lernstadium die Besonderheiten der entsprechenden Texte noch nicht erkennen kann. Solche Textauszüge werden daher erst in den sprachsystematischen Kapiteln angeführt und dort, entsprechend der Thematik des jeweiligen Kapitels, analysiert. Am Ende der folgenden diachronischen Abschnitte wird aber jeweils ein Verweis zu der Seite dieses Lehrwerks gegeben, an der sich ein passender Textauszug befindet.

³ Devoto (1968) unterscheidet beispielsweise nach der archaischen Epoche die Epoche des Plautus, die Epoche Ciceros, die Epoche von Augustus zu Quintilian, dann das Silberne Latein und schließlich das Lateinische des Mittelalters und der Neuzeit.

2.1.1 Archaisches oder vorliterarisches Latein (ca. 600- 240 v.Chr.)⁴

Schon relativ kurz nach der sagenhaften Gründung Roms (753 v.Chr.), die durch die Ausgrabung eisenzeitlicher Hütten auf dem Palatinshügel (9.-6. Jh. v.Chr.) zumindest zeitlich nachgewiesen werden kann (Coarelli 1989:137-140), sind die **ersten sprachlichen Belege des Lateinischen** dokumentiert.⁵ Der üblicherweise angeführte älteste Beleg ist eventuell eine Fälschung aus dem 19. Jh.⁶ Es handelt sich dabei um eine Inschrift auf einer Kleiderspange (*fibula*) aus dem 6. Jh. v.Chr., die nach ihrem Fundort Praeneste (heutiges Palestrina, 30km süd-östlich von Rom) als *Fibula Praenestina* bekannt wurde. Die Inschrift ist von rechts nach links geschrieben und enthält in griechischen Buchstaben folgende Widmung: *MANIOS MED VHEVHAKED NOUMASIOI*. Im Klassischen Latein entspräche dies *Manius me fecit Numerio* („Manius hat mich für Numerius gemacht“).⁷

An dieser Inschrift lassen sich mehrere Dinge zeigen: Zunächst einmal die Tatsache, dass das lateinische Alphabet auf das griechische Alphabet zurückgeht (vgl. Kap.3.1.1). Dann finden sich auch noch morphologische Parallelen zum Altgriechischen: Wie die Form *Manios* zeigt, lautete der Vorläufer der klassisch-lateinischen Nominativendung *-us* noch auf *-os*, hatte also dieselbe Form wie im Griechischen (vgl. die griechisch *Matthaios* und *Markos* genannten Evangelisten mit ihren lateinischen Entsprechungen *Matthaeus* und *Marcus*). Auch das archaische Reduplikationsperfekt *vhevhaked*, bei dem zur Perfektmarkierung eine Silbe vorangestellt wird, die schon im Präsensstamm enthalten ist (daher „Reduplikation“), ist im Griechischen häufiger als im Latein. So heißt es eben im Klassischen Latein nur noch *fecit* und nicht mehr **fefacit*.⁸ Die Schreibungen <vh> für /f/ erinnern an die im Urindogermanischen verbreitete Aspiration („Behauchung“) der anlautenden Konsonanten, die sich im Griechischen länger erhalten hat als im Lateinischen (vgl. die deutsche Schreibung des Gräzismus *Theologie*).⁹ Im Lateinischen ist diese Aspiration bei den Verschlusslauten schon früh weggefallen, weshalb sie auch in den romanischen Sprachen fehlt. Im Deutschen und

⁴ Meiser (1998:2) bezeichnet diese Epoche als „Frühhatein“ (mit derselben Zeitspanne) und fasst Frühhatein und das darauffolgende Altlatein unter „archaischem Latein“ zusammen. Devoto hingegen lässt das Archaische Latein schon mit dem Jahr 300 v.Chr. enden (1968:71).

⁵ Zu den Sprachen, die vor dem archaischen Latein auf der italienischen Halbinsel existierten, vgl. besonders Devoto (1968:9-70).

⁶ Baldi (1999:125, FN 2) und Kramer (als Anmerkung des Übersetzers in Palmer 2000:63f) votieren für die Fälschungsthese, Steinbauer (2003:504) hält sie für widerlegt.

⁷ Vgl. zur Spange und ihrer sprachlichen Einordnung auch Meiser (1998:3f) und Kieckers (1960:7ff). In den Transkriptionen wird der Reibelaut mal als <VH> (Meiser), mal als <FH> und mal als <F> wiedergegeben.

⁸ Einige alte Reduplikationsformen blieben jedoch dem Klassischen Latein erhalten, z.B. *pellere/pepuli* („treiben/ich habe getrieben“) und *fallere/fefelli* („täuschen/ich habe getäuscht“).

⁹ Der griechische Laut /θ/, der mit der lateinischen Buchstabenkombination <th> wiedergegeben wird, ist also eigentlich ein Reibelaut und kein Verschlusslaut (die Aussprache erinnert an span. *Zaragoza* oder engl. *thing*). Daher wird er graphematisch im Griechischen mit <θ> („Theta“) dargestellt, der Verschlusslaut /t/ hingegen mit <τ> („Tau“). Zur Datierung der lautlichen Innovationen in vorliterarischer Zeit vgl. Seidl (2003:516ff).

Englischen hingegen ist die Aspiration lautlich noch spürbar: vgl. die phonetische Realisierung des /t/ in dt. *Tisch*, engl. *table* und auf der anderen Seite frz. *table*. Das aspirierte /t/ ist daher typisch für einen deutschen oder englischen Akzent beim Sprechen romanischer Fremdsprachen.

An den oben genannten und weiteren Phänomenen lässt sich fest machen, dass das Lateinische und das Altgriechische nicht nur einander benachbart (ab 800 v.Chr. siedeln Griechen in Süditalien und auf Sizilien), sondern auch miteinander verwandt sind. Beide gehören zu den **indogermanischen Sprachen**, wobei dem Griechischen üblicherweise ein eigener Ast im Stammbaum zugewiesen wird, während das Lateinische (bzw. die Dialektgruppe Latino-Faliskisch) nur einen Unterast am Zweig der italischen Sprachen darstellt; einen weiteren Unterast bilden die zeitgleich existierenden osko-umbrischen Sprachen. Die wichtigste nicht-indogermanische Sprache auf italienischem Boden war das Etruskische, das nördlich von Rom, vor allem im Gebiet der heutigen Toscana (Etrusker = lat. *Tusci*) gesprochen wurde.

In der folgenden Abbildung sind die wichtigsten indogermanischen Sprachengruppen von West nach Ost sortiert (nur die italische Gruppe ist in der Darstellung komplett ausgeführt). Einige Sprachen sind wohl isolierte Entwicklungen und daher keiner der Gruppen zugeordnet.¹⁰ Unsere heutigen romanischen Sprachen entstanden erst durch die spätere Vermischung des Lateinischen mit keltischen, germanischen und slavischen Sprachen:

¹⁰ Ob man eine im 3. Jahrtausend stattgefundene Aufspaltung in einen westlichen und einen östlichen Zweig der indogermanischen Sprachen annehmen soll, ist umstritten (vgl. Steinbauer 2003:504). Befürworter dieser These bezeichnen nach dem jeweiligen Ausdruck für die Zahl ‚Hundert‘ den west-idg. Zweig als *Kentum*-Sprachen, den ost-idg. Zweig als *Satem*-Sprachen (Baldi 1999:38).

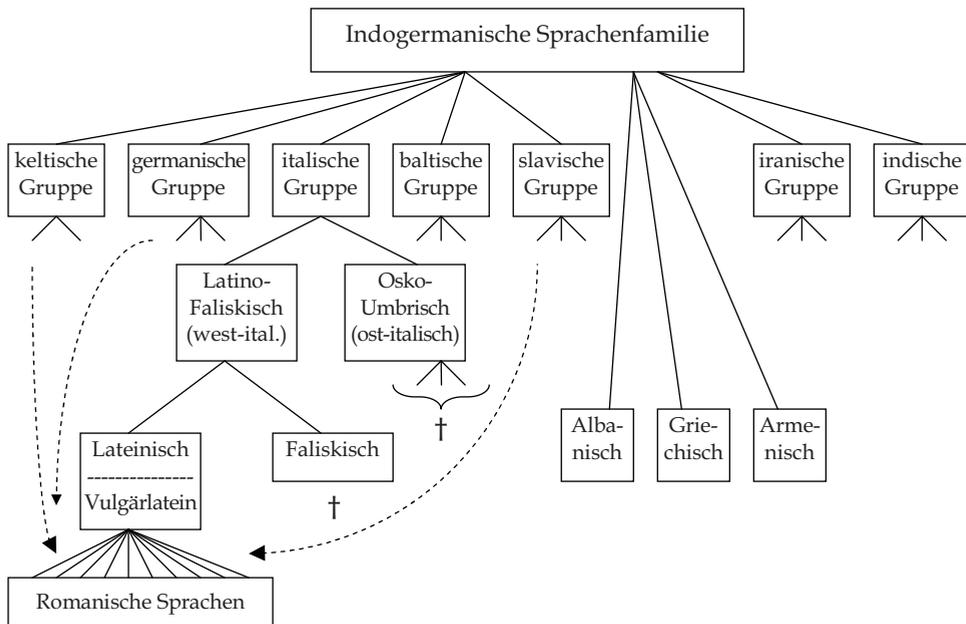


Abb. 2: Stammbaum der indogermanischen Sprachen (modifiziert nach Geckeler/Kattenbusch 1992:1 und Steinbauer 2003:504f)¹¹

Aus der frühen Periode des Lateinischen sind bis ca. 250 v.Chr. nur längere und kürzere Inschriften erhalten, so z.B. aus dem frühen 6. Jh. die sog. **Duenos-Inschrift** auf einem Drillingsgefäß, gefunden auf dem Quirinal in Rom, oder aus dem späten 6. Jh. v.Chr. die Inschrift auf einem Steinpfeiler – lat. *cippus* – neben dem sog. *lapis niger* – ‚schwarzer Stein‘ –, gefunden auf dem Forum Romanum.¹² Literarische Texte sind jedoch nicht erhalten, weshalb diese Periode auch als „vorliterarisches Latein“ bezeichnet wird. Viele Inschriften aus dieser Zeit sind noch nicht vollständig entziffert oder verstanden. Dies gilt auch für die Duenos-Inschrift, die folgendermaßen beginnt: IOVE/SATDEIVOSQOIMEDMITAT [...], was üblicherweise wie folgt segmentiert wird: *iovesat deiuos qoi med mitat*. Ins Klassische Latein transformiert ergäbe dies *iurat deos qui me mittit*, also: ‚bei den Göttern schwört der, der mich übergibt‘. Das Gefäß spricht also, genau wie die

¹¹ Ein deutlich detaillierterer Stammbaum findet sich in Baldi (1999:22).

¹² Die wichtigsten Inschriften finden sich transkribiert, übersetzt und kommentiert in Meiser (1998:3ff). Die Duenos-Inschrift ist in Baldi 1999:198f als Foto und Skizze abgebildet, in Devoto (1968:79) als Skizze; weitere Inschriften und Abbildungen in Baldi (1999:125f, 196ff) und Diehl (1964). Die meisten lateinischen Inschriften sind gesammelt im *Corpus Inscriptionum Latinarum* (CIL), das 1853 von Theodor Mommsen gegründet wurde und heute von der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften betreut wird.